

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Postamtsadresse: Erzähler Hachenburg.

Berndreher Nr. 72.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:

Buchdruckerei Ch. Kirchbädel, Hachenburg

Nr. 297 Erscheint an allen Werktagen.
Bezugsspreis: vierteljährlich 1.50 M.
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 21. Dezember 1915

Anzeigenpreise (noraus zahlbar):
die schallgeplante Zeitzeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Dezember. Viele von feindlichen Fliegern angegriffen. Nur Sachschaden angerichtet. — In Montenegro ziehen die Österreicher die Verfolgung des Feindes erfolgreich fort. — Erneute Kämpfe zwischen Türken und Engländern in Mesopotamien.

20. Dezember. Im Westen lebhafte Artillerietätigkeit. — In Montenegro weicht der Feind weiter in die Berge zurück.

Die Dauer des Krieges.

Der Krieg geht weiter, durch den zweiten Winter hindurch in das Jahr 1916 hinein, darüber ist sich die Welt noch gerade im reinen. Auch der siegreiche Feldzug in Serbien hat uns zwar der Endentscheidung näher gebracht, aber die Widerstandskraft unserer Feinde noch nicht gebrochen. Was sich über die Bereitschaft, Frieden zu schließen, überhaupt von deutscher Seite sagen lässt, daß der Reichskanzler und das mit ihm der Reichstag in feierlicher Sitzung vor den Ohren der ganzen Welt gesagt. Es ist in der üblichen Weise entstellt und verstimmt auch den feindlichen Völkern mitgeteilt worden und hat bei ihnen die Ablehnung gefunden, die danach erwartet werden würde. Also bleibt auch uns nichts weiter übrig, als wieder ausschließlich an den Krieg und immer wieder an den Krieg zu denken und uns durch die bevorstehenden Feiertage hindurch mit der Erkenntnis zu erfüllen, daß wir noch lange zu arbeiten und zu kämpfen haben werden, bis der Friede in greifbare Nähe gerückt sein wird.

Von diesem Gedanken hat auch der österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hof, Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst, sich leiten lassen, als er an diesem Sonntag im Kreise der Mitglieder seiner Kolonie an einer Weinabschließung teilnahm. Leider, sagte er, sei es die Kolonie nicht vergönnt gewesen, in diesem Jahre ihre Kriegstätigkeit einzustellen. Vielmehr werde man sie in das neue Jahr hinübernehmen müssen, und da werde man sie nicht verhindern dürfen, daß es noch manches zu tun geben wird. Aber dennoch sei man in jeder Hinsicht bestigt, mit festem Vertrauen der Zukunft entgegenzublicken. „Vor einem Jahre freilich“, so fuhr Prinz Hohenlohe fort, „glaubte ich den Wunsch und die Hoffnung auszusprechen zu können, daß in die Osterglocken das Geläut des Friedens hineintönen werde. Sie werden begreifen, daß ich heute ein ähnliches Prognostik nicht aus spreche. Es ist meine Überzeugung, daß Sie nicht nur jetzt, sondern vielleicht noch in kommenden Jahren nicht nur charitativ, sondern auch auf anderen Gebieten wieder arbeiten müssen. Aber es gilt alle Schwierigkeiten zu überwinden und auszuhalten, bis wir in der Lage sind, einen ehrenvollen Frieden zu schließen.“

doch in kommenden Jahren — man sieht, der Botschafter hält sich weislich vor voreiliger Friedensmalerei, und wenn er auch vielleicht mehr an die Folgen des Krieges als an seine Dauer gedacht hat, der ernste Grund von seiner Worte kann doch niemandem verborgen bleiben. So lang waren es die Engländer, welche von drei, von vier, ja von zwanzig Jahren Kriegsdauer sprachen, während wir, unter dem Eindruck des ersten Siegesfluges unserer Waffen allenfalls von ebenso vielen Wochen und Monaten den Erfolg erhofften. Wir haben inzwischen gelernt, wesentlich ruhiger und nüchtern zu denken, und werden nunmehr gut daran tun, uns wirklich auf Solche einzurichten. Nicht, weil der Krieg unweigerlich auch so lange dauern wird und muß, sondern weil wir unseren Willen zum Siege nicht hart genug stählen und särken können, und weil unsere Feinde einsehen müssen, daß wir uns durch kein noch so langes Hinschleppen der Entscheidung werden auf die Knie zwingen lassen. Wie unter militärische und wirtschaftliche muss auch unsere Staatskraft sich jeder Kriegsdauer gewachsen zeigen. Wir wollen uns durch die ohnmächtigen Brabbelereien unserer Feinde nicht ins Bockshorn jagen lassen, noch weniger aber ihre Schwach- und Kleinnützigen in unserer Mitte, wo sie ihre Stimme erheben, nachlaufen oder nachhetzen. Dem Blutbad allein gehört die Welt, und wir werden uns unverzagt kämpfen in Ost und West nach wie vor würdig.

Dabei brauchen wir nicht zu übersehen, daß doch in feindlichen Ländern schon hier und da Männer auftreten, die von einer Fortsetzung des Krieges bis ins Endlein offenbar nichts wissen wollen. Den Anfang machten einige besorgte Lords im englischen Oberhaus, wo letzter allerdings wieder still geworden ist. Auch in Frankreich ist es nicht die Kammer, wo die Stimme der Vernunft wenn auch zunächst nur vereinzelt einmal sich gehörte, sondern der Senat oder sein Ausweichsitz für Heer und Marine, der die sachverständigen Männer der Röperheit umfaßt. Hier hat Briand wie schon vor ihm Herr Viviani manchen seiner Strauß zu bestehen; die Schicksalsfrage nach dem Ausgang des Krieges wird zwar von Clemenceau und seinen Genossen aufmerksam in die Form schärfster Kritik an

den bisherigen Kriegsleistungen der Regierung gekleidet, aber jeder aufmerksame Beobachter hört doch nur zu deutlich die bange Sorge heraus, wie lange noch so fortgewirtschaftet werden soll mit Gut und Blut des französischen Volkes, dessen letzte Reserven nun schon in den ersten Tagen des neuen Jahres zur Front gerufen werden. Auch im italienischen Senat hat es sich nachgerade zu regen begonnen. Der sehr angesehene Professor Barzelotti unterzog dort das ganze Verhalten der Regierung vor und seit dem Kriegsausbruch einer Kritik, die zwar äußerlich recht akademisch eingekleidet, in der Sache aber gar nicht missverständlich war und Herrn Salandra zu einer fühlsauren Entgegnung nötigte, die noch schwächer war als seine Verleidigung der Regierungspolitik vor der Kammer. Er hat trotzdem auch vom Senat ein einstimmiges Vertrauensvotum ausgestellt erhalten, selbstverständlich; aber von diesen Verhandlungen werden doch unfehlbar etwas nachdenklichere Stimmungen in das Volk eindringen, und wenn, was wir hoffen wollen und dürfen, den italienischen Waffen auch weiterhin jeder Erfolg versagt bleibt, im Norden ebenso wie in Albanien, wo Cadorna in den letzten Wochen einige Regimenter wieder hat abgeben müssen, dann werden die besonnenen Elemente der Volksvertretung bald auch in der Kammer wieder sich vernehmen lassen. Jedenfalls können wir eins als feststehend ansehen: je kraftbewußter das ganze deutsche Volk, desto eher wird unser Feind die Lust vergeben, den Krieg noch Jahre lang fortzuführen. Die Lust und auch die Kraft.

Scheuen wir uns also nicht, vorläufig nur vom Kriege und immer noch vom Kriege und gar nicht von seiner Beendigung zu sprechen. Gewöhnen wir uns lieber an den Gedanken, daß er noch von unbegrenzter Dauer sein mag — um so eher werden wir es erleben, daß unsere Feinde ihn auf wenige Wochen und Monate beschränkt sehen möchten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über die Unterbringung französischer Kriegsgefangener in der Schweiz: Die schweizerische Regierung hat, um die sich schon lange hinziehenden Verhandlungen wegen der Unterbringung französischer Kriegsgefangener in der Schweiz wenigstens einem vorläufigen befriedigenden Ausgang zu zuführen, den Vorschlag gemacht, daß zunächst je tausend französische und französische Kriegsgefangene mit bestimmten Leidern am 15. Januar 1916 nach der Schweiz übergeführt werden sollen, um dort gepflegt zu werden. Die deutsche Regierung hat diesen Vorschlag unverzüglich mit dem Vorbehalt angenommen, daß er noch von unbegrenzter Dauer sein mag — um so eher werden wir es erleben, daß unsere Feinde ihn auf wenige Wochen und Monate beschränkt sehen möchten.

Zu durchsichtigen Sweden wird in der englischen Presse die Behauptung verbreitet, daß die deutsche Regierung englisches Vermögen zur Kriegsanleihe herangezogen habe. Diese Unterstellung ist schon früher von der französischen Presse gemacht und damals amtlich zurückgewiesen worden. Besonders dreist ist es, wenn behauptet wird, daß die Gelder der Imperial Gas Association von einer solchen deutschen Anordnung betroffen worden seien. Es ist den Beteiligten in London zweifellos bekannt, daß der deutsche Betrieb dieser Gesellschaft nicht einmal unter Zwangsverwaltung steht, sondern wie im Frieden fortgeführt und nur daraufhin überwacht wird, daß nicht eine Ablösung von Geldern nach England stattfindet.

In der Allerheiligen-Kirche in München erfolgte durch König Ludwig die feierliche Aufführung des Karinalsbarettos an den neuernannten Kurienkardinal Dr. Andreas Frühwirth. Es ist das erste Mal, daß ein regierender Bischöflicher diese Alt vollzieht. Zu dem feierlichen Alt war der König mit großem Gefolge, unter ihnen die sämtlichen Staatsminister, erschienen. Nach einem feierlichen Hochamt, das Stiftspräsident v. Heder hielt, wandte sich der päpstliche Ablegat mit einer kurzen lateinischen Ansprache an den König und verlas darauf das päpstliche Breve, worauf sich Kardinal Frühwirth an den Thron beugt und dort niederkniete. Der König setzte ihm das rote Barett auf das Haupt. Mit dem Leedeum und dem päpstlichen Segen, den der neuernannte Kardinal erteilte, schloß die kirchliche Feier.

China.

Die Umwandlung der Republik in eine Monarchie rechtfertigt der bisherige Präsident Yuan Shihai in einem Erlass, in dem es u. a. heißt: „Da nun das Volksverlangen nach einer konstitutionellen Monarchie so dringend ist und so große Hoffnungen auf mich gesetzt werden, so habe ich keine gerechtfertigte Entschuldigung für meine Absehung. Daher kann ich mich der Verantwortlichkeit nicht entziehen, die das Volk auf meine Schultern legt. Über das Legen des ersten Grundsteins bin ich wichtige Aufgaben und daraus entstehende Schwierigkeiten mit füg.“

Unsfolgedessen wollen wir unsere auferlegte Arbeit nicht ausüben, um einerseits Gründlichkeit zu erreichen und andererseits Oberflächlichkeit und Unbeständigkeit zu vermeiden.

Haus In- und Ausland.

Wien, 20. Dez. Wie das „Fremdenblatt“ erhofft, wurden zu dem für die Einzahlung der zweiten Rate für die dritte österreichische Kriegsanleihe auf den 16. d. M. festgesetzten Zeitpunkt die Einzahlungen nicht nur vollständig geleistet, sondern darüber hinaus auch sehr ansehnliche Beiträge vorausbezahlt.

Paris, 20. Dez. Der neue schweizerische Bundespräsident Decroppe erklärte in einer Unterredung mit einem französischen Journalisten, daß die Haltung der Schweiz unverändert bleiben werde, wie immer sich auch die Kriegsereignisse gestalten werden.

London, 20. Dez. Frau Asquith hat gegen die Zeitung „Globe“ eine Klage angestrengt. Das Blatt hatte ihr in beleidigenden Ausdrücken Illonialität und Verrat vorworf, weil sie internierten deutschen Offizieren Lebensmittel gesandt habe.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 21. Dez. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Hulluch nahm eine deutsche Abteilung eine englische Sapp- und wehrte einen nächtlichen Gegenangriff ab. Auf vielen Stellen der Front lebhafte Artilleriekämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember hatte eine vorgehobene russische Abteilung das nahe vor unserer Front liegende Gehöft Delchi (südöstlich von Widsi) besetzt. Sie wurden gestern wieder vertrieben. Südlich des Wijgonowskoje-Sees und bei Kosciuchnowka (nordwestlich von Czartorysk) wurden feindliche Erkundigungsabteilungen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 20. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der ganzen Front mäßige Artillerietätigkeit, die sich nur im Cisca-Abschnitt und im Gebiet des Col di Lana zu größerer Heftigkeit steigerte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals v. Hoeck erstritten die stark ausgebauten feindlichen Stellungen am Tara-Knie südwestlich von Bielopolje und bei Bledusa nördlich von Berane. In den Kämpfen an der Tara wurden drei Bergkanonen, zwei Feldkanonen und zwölftausend Gewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoeck, Feldmarschalleutnant.

Verluste unserer Feinde auf See.

Berlin, 20. Dezember. Von der Tätigkeit unserer Seestreitkräfte, die dem feindlichen Handel Abbruch tun, bekommt man ein Bild durch die folgenden Mitteilungen von zuständiger Seite:

Vom Beginn des Krieges bis Ende November dieses Jahres sind insgesamt 734 feindliche Handelsfahrzeuge mit einem Tonnengehalt von 1 447 628 Tonnen versenkt.

Davon sind durch U-Boote versenkt 568 Fahrzeuge, durch Minen 93, durch andere kriegerische Handlungen 78. Von den versenkten Fahrzeugen gehören 624 mit einem Tonnengehalt von 1 231 944 Tonnen der englischen Handelsflotte an. Das bedeutet einen Ausfall von 5,9 % des Tonnengehaltes der englischen Handelsflotte. Wie stark und empfindlich man in England diese Beschniedung seiner angemahnten Allmacht zur See fühlt, braucht nicht besonders betont zu werden.

Russische Grausamkeiten.

Die russische Kulturarbeit ist uns aus Ostpreußen zur Kenntnis gelangt. Dass die polnischen Untertanen der österreichisch-ungarischen Monarchie sie auch in ihrer ganzen Vernachlässigung kennengelernt haben, geht wieder aus folgen-

erwartete Steuersystem sozialer und gerechter ist als das untergegangene englische System, die Ausgaben des Krieges nach während seiner Dauer durch neue direkte Steuern aufzubringen, ist schon früher gescheitert, nach dem Krimkriege, und Lord George hat das auch zugegeben. Mackenna hat meine Äußerungen sehr mißdeutet, wenn er sagte, daß Deutsche Reich könne seine Kriegskosten nur durch Anleihen aufbringen. Wir wollen nur nicht während des Krieges neuende direkte Steuern einführen; weil wir die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes möglichst erhalten wollen. Rücksichten auf die kapitalistischen Kreise liegen uns fern. Es darf auch nicht vergessen werden, daß die Staatssteuern nicht die Hauptsteuern bei uns sind, sondern die Gemeinde-, Kreis-, Kirchensteuern sie meist überzeugen. Wir müssen uns natürlich auf eine erhebliche Erhöhung der Steuern infolge dieses großen Krieges gefaßt machen. Ich bitte, die Wünsche des Herrn Abg. Dr. David vorläufig zurückzustellen. Bei den Kriegsanleihen muß auch der Patriotismus und der Opferwillen der kleinen Bevölkerung erkannt werden, es haben diese durchaus nicht nur die 5% gelöst. Jedermann sagt sich, der Krieg muß durchgehalten werden, es koste, was es koste. (Lebh. Beifall.)

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Das Gesetz, das wir hier beraten, ist eigentlich nur die Einleitung zu den großen Finanzoperationen, die uns dieser Krieg bringen wird. Natürlich wird er große Verschiebungen in den Vermögen zur Folge haben, aber so liegt es nicht, daß durch den Krieg die Reichen noch reicher, die Armen noch ärmer werden. (Rufe bei den Soz.: Doch!) Nein, Sie vergessen, daß ein großer Teil namentlich der industriellen Arbeiter heute mehr verdient als im Frieden. (Lebh. Zustimmung.) Redner wendet sich dann gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Erhebung eines neuen Wehrbeitrags für 1916/17. Eine neue Einlösung würde auf taufend Schwierigkeiten stoßen, die große Zahl der noch im Felde stehenden Befreiungen, die unsichere Lage des südlichen Grundbesitzes, die Unmöglichkeit, heute die Vermögenswerte der vom Feind besetzten Gebiete einzustellen usw., ganz abgesehen davon, daß wir in wenigen Monaten ohnehin vor der Notwendigkeit stehen werden,

unsere ganzen Reichsfinanzen neu zu ordnen.

Sehr richtig! Wir sind gar nicht grundsätzlich Gegner des Antrags, aber der Wehrbeitrag läuft uns nicht weg. (Zustimmung.) Heute hätte der sozialdemokratische Antrag nur theoretischen Wert. Zu der Vorlage selbst erklärt der Redner seine Zustimmung. Die Kriegsgewinnsteuer ist keine Strafe. Aber sie ist doch geboren aus dem Unwillen des Volkes gegen unberechtigte Gewinne; getroffen werden müssen auch „die Gerechten“ und gerade sie.

Abg. Gotheim (Bp.): Kleine Freunde werden dem Gesetzentwurf zustimmen, obwohl sie nicht verstehen, daß die Bestimmungen über die Alttungsellschaften eine starke Doppelbesteuerung bringen. Auch der Erhebung eines neuen Wehrbeitrags sind wir grundsätzlich geneigt, aber wir müssen damit warten, weil der größte Teil der Befreiungen und ebenso ein großer Teil der Steuerbeamten im Felde stehen. Das Steueraufkommen wird in Zukunft etwas weit tiefer greifen, der sei als bläser, wir werden uns daran gewöhnen müssen, nicht 1-2 Monate, sondern 4-5 Monate für Staat und Gemeinde zu arbeiten. Wir alle werden unsere Lebenshaltung nach dem Kriege sehr einschränken müssen, vielleicht kommt eine Zeit, wo wir uns wieder einmal durchhungen müssen. Abg. v. Brochhausen (L.): Alle diese Gesetze und Finanzmaßnahmen müssen eingehend, aber nicht agitatorisch behandelt werden. Diese Steuern dürfen keinen vermögenskonfessionellen Charakter tragen, angesichts des hohen Patriotismus, der sich bei der Bezeichnung der Kriegsanleihen zeigt hat. Die Resolution Albrecht lehnen wir ab, da wir nicht überleben können, in welcher Weise jetzt der Wehrbeitrag eingezogen werden kann. Redner bittet um Rücknahme bei der Besteuerung der gemeinnützigen Einkaufsgesellschaften.

Staatssekretär Dr. Helfferich verweist auf seine Erörterungen in der Kommission über die Gewinne der Einkaufsgesellschaften und sagt Berücksichtigung zu.

Abg. Meissner (Bp.): Deutschland ist in der glücklichen Lage, seine Kriegsgewinne im Lande zu behalten und sie dürfen deshalb förmlich nach einer Besteuerung. Von unseren Gegnern zieht das „neutrale“ Amerika gehörige Kriegsgewinne. Die Vorlage eilt auch, denn wer schnell nimmt, nimmt doppelt.

Abg. Dr. Henr. Henr. zu Herrnsheim (B.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Dr. David und dessen Steuerklage und empfiehlt ihm das Studium der Steuergesetzgebung der Schweiz, wo einzelne Kantone durch Überspannung der freien Steuern geradezu notleidend geworden sind.

Abg. Schiffer (natl.) empfiehlt die Entschließung des Komitees, der die Erfassung der unlauteren übermäßigen Kriegsgewinne wünscht. Die scheinbar unbestimmte Fassung gibt gerade dem Richter die Möglichkeit, diese sehr unfairen Leute zu verurteilen.

Übermäßige Kriegsgewinne.

Staatssekretär Visco: Ich halte den Gedanken der Entschließung der übermäßigen Kriegsgewinne an sich für richtig und sympathisch, muß aber etwas Wasser in den Bechern, insoffern als es sehr schwierig sein wird zu entscheiden, was ist rechtmäßiger, was ist unrechtmäßiger Gewinn; namentlich in der Landwirtschaft dürfte das sehr schwer sein (Zustimmung rechts). Soll eingeschritten werden vom Amts wegen oder nur auf Antrag?

Stellvertreter, Kriegsminister General v. Wandell: Es kann auch bei der Militärvorwaltung immer nur um sehr wenige Fälle handeln, in denen übermäßige Kriegsgewinne erzielt wurden. Im Anfang des Krieges mußten ja hohe Preise bewilligt werden, um nur schnell etwas hereinzubekommen, nachher sind nur mögliche Gewinne ermöglicht worden. Einzelnen Gewinn wird man sehr schwer feststellen können, dann kann doch unmöglich jetzt alle Lieferungen nachprüfen. Man wird sich damit begnügen müssen, besonders kleinere Fälle zu erlassen, da erscheint es zwecklos, ob sie raus kommen wird.

Abg. Groeber (B.): Die steuerliche Heranziehung der Kriegsgewinne ist möglich, aber vor einer Beschreibung des rechtlichen Weges möchte ich warnen.

Abg. Hoch (Soz.): Das arbeitende Volk kann seine Schulden nicht mehr tragen. Das müssen härtere Schultern übernehmen.

Der Reichsschatzsekretär an die Arbeiter.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Nach den Ausführungen des Vortreibers sieht es fast so aus, als ob ich die größte Verantwortung unter die Arbeiter getragen hätte.

die Beunruhigung machten müssen, als ob die notwendigsten Lebensmittel durch indirekte Steuern belastet werden sollen. (Sehr richtig!) Mit keinem Wort habe ich davon gesprochen. Das einzige, was bisher feststeht, die sogenannte Kriegsgewinnsteuer bedeutet im Grunde doch nichts anderes als eine außerordentlich erweiterte, verschärzte Reichsvermögenszuwachssteuer. Es ist nicht eine indirekte, sondern eine Besitzsteuer, eine sehr scharfe Besitzsteuer, wie sie in dieser Ausdehnung als Kriegssteuer in keinem der kriegsführenden Länder bisher durchgeführt worden ist. Im übrigen ist es sicher, daß wir sowohl während des Krieges, wie erst recht nach dem Krieg, nicht aus einer einzigen Steuerquelle alles das befriedigen können, was bestreidt werden muß. Und ich habe auch zum deutschen Arbeiter das Vertrauen, daß der Abg. Hoch nicht zu haben scheint, daß er sich diesen Staatsnotwendigkeiten nicht entziehen wird, daß er ebenso, wie er mitkämpft hat im Schlachtfeld, neben seinem Unteroffizier und Leutnant, auch auf finanziellem Gebiet mitkämpfen wird für das Vaterland. (Lebh. Beifall.) Die Sicherung kann ich Ihnen allerdings geben: an die notwendigsten Lebensmittel werden wir nicht herangehen, zumal nicht während des Krieges. So flug sind wir selbst. (Lebh. Beifall.)

Abg. Graf Westarp: Man wird abwarten müssen, welche Vorlagen uns die Regierung auf Grund der Resolution unterbreiten wird. Namentlich die Gewinne der Landwirtschaft werden schwer gerecht abgeschätzt sein. Auch bei dieser Gelegenheit möchte ich das große Verdienst hervorheben, daß sich gerade die deutsche Landwirtschaft in diesem Kriege um das Volk erworben hat.

Abg. Mumm (soz. Bpp.): Erfreulicherweise sind die Kriegsgewinnsteuer-Vorlagen vom ganzen Hause freundlich aufgenommen worden: ja, zum ersten Male hat sich sogar ein harmonischer Einflang zwischen den Abg. Gotheim und v. Brochhausen gezeigt. Redner bedauert, daß in der Kommission ein Antrag abgelehnt worden, der geeignet gewesen wäre, zwischen soliden und unsoliden Gesellschaften zu unterscheiden.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der ganze Gesetzentwurf in zweiter und sofortiger dritter Lesung angenommen. Die sozialdemokratische Entschließung auf Einführung eines neuen Wehrbeitrags wird abgelehnt. Die national-liberale Entschließung, die Maßnahmen gegen unlautere Gewinne mit eventuellem Anspruch auf Herausgabe fordert, wird einstimmig angenommen. Zuletzt wird der Gesetzentwurf betr. die Kriegsabgabe der Reichsbank in zweiter und dritter Lesung verabschiedet.

Morgen: Kriegskreditvorlage.

Kriegshaushalt des kleinen Mannes.

Praktische Winke.

Der Haushaltstand einer kleineren Beamten- oder Arbeitersammlung hat seinen Haushalt unter dem Kriegszustand nach zwei Gesichtspunkten zu ordnen und auf die Kriegsverhältnisse einzustellen. Diese sind: 1. Wie passe ich Küche und Haushalt der durch den Kriegszustand geschaffenen Lage des Nahraumwirtschaftsraumes an? 2. Auf welchem Wege erreiche ich mir Verbilligungen oder erhöhte Einnahmequellen? Mann und Frau müssen beraten. Feststellender Betrieb muss auf das allersorgfältigste eingeteilt werden, schwandernden Verdienst eher durchschnittlich zu niedrig, als zu hoch angenommen werden. Zuerst werden die feisten Haushaltungsabfälle aufgestellt. Miete, Beleuchtung, Feuerung, notwendige Fahrgelder, dann Wirtschaftsgeld, allgemeine Haushaltungsausgaben. Dann erst kommen die Summen für Bier und Zigaretten. Nichts darf mehr, als die sich selbst auferlegte Pflicht, sich über alle Ausgaben schwarz auf weiß bedienen. Die Ausgaben für Miete stehen fest. Über schon der Gasautomat oder die Gasuhr! Stets ist der Hauptbahn voll ausgedreht. Der volle Druck der Gasometer ruht auf der Leitung. Das Gas strömt verbrennend aus, ein Knoblauch nach dem anderen muß bezahlt werden. Der Gasdruck kann dagegen ohne die geringste Beeinträchtigung für die Flamme oder den Kocher wesentlich gemindert werden. Der Hauptbahn, nur wenig mehr als halb geöffnet, läßt genügend Gas durch und gestaltet trotzdem die größte Helligkeit der Flammen oder die größte Heizkraft des Kochers.

In der Küchen- und Stubenfeuerung lassen sich manigfache Erfahrungen erzielen. Wenn das Wasser socht oder das Essen gekocht ist, darf das Herdfeuer nicht gerade den höchsten Hitzegrad erreicht haben. Der wird zum Anlochen benötigt. Zum Weiterkochen genügt ein langes Feuer, das eigentlich in dem Augenblick abgestoßen sein muß, in dem das Kochen beendet ist. Bedingt der Haushalt ein Durchhalten des Heuers, so spare man mit den Zugaben von Brennmaterial.

Bei der Stubenfeuerung werfe man die Kohlen (Briketts) nicht acht- und wahllos in den Ofen hinein, sondern schüchte sie aufmerksam in abwechselnder Richtung übereinander, damit die dem Ofen die Wärme spendende Glut so geschlossen und damit so lange wie möglich erhalten bleibt. Ist man gezwungen, während der Nacht Glut zu erhalten und gewöhnlich oder genötigt (bei eisernen Ofen) mehrmals anzulegen, so wische man die auf Glut, nicht auf brennende Flamme, nachzulegenden Kohlen fest in Zeitungspapier. Das Papier verkohlt zwar, schlägt aber dennoch die Lust von der langsam glühenden Kohle ab. Die Glut hält sich mehrere Stunden länger, als ohne Umlösung.

Den Fleckicht der Wohnung, ehe er weggetan wird, untersiehe man sorgfältiger Durchsicht und erinnere sich dabei, daß frühere Generationen jedes Stückchen Holz, Woll-, Baumwoll- oder Leinenkumpen, jeden Knochenplättchen, die Gräten der Fische und Glasscherben sammelten und verwerteten. Wer Koks brennt, vräse stets die Schläde. Es sind immer Koksstückchen vorhanden, die noch nicht voll ausgebrannt, nachdem sie nah gemacht sind, noch einmal mit Verbrennung finden können.

Es sind täglich und in jedem einzelnen Falle Pfennige, die erspart werden, die aber sich zu Groschen und Markstücken häufen. Man spart dabei nicht nur für sich selbst, sondern auch im Interesse der Allgemeinheit. Und man wird bei diesem Vorgehen ein Gefühl der Befriedigung empfinden, das erleichtert und frudig stimmt und das Recht verleiht, sich selbst zu sagen, auch ich habe dem Vaterland in seiner schweren Zeit beigestanden.

lokales und Provinzielles.

Wochenschrift für den 22. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ^h	Monduntergang	8 ^h
Sonnenuntergang	8 ^h	Mondaufgang	8 ^h

Vom Weltkrieg 1914.

22. 12. In den Ukraine werden feindliche Angriffe abgeschlagen. — In Polen und Galizien wird die Verfolgung der Russen fortgesetzt. — Die Russen erleiden an der Kaukasusfront eine neue Niederlage gegen die Türken.

1819 Komponist Franz Abt geb. — 1848 Philolog Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorf geb. — 1855 Literaturhistoriker Max Koch geb. — 1857 Schriftstellerin Marie v. Nathusius gest. — 1891 Orientalist Logarde gest. — 1900 Generalfeldmarschall Leonhard Graf v. Blumenthal gest. — 1902 Bischof v. Kraft-Ebing gest. — 1913 Reges Menelik II. von Abessinien gest.

* Die zweite Kriegstagung des Nassauischen Städetags fand am 18. d. M. in Frankfurt a. M. bei guter Beteiligung aus dem ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Als Gäste wohnten den Verhandlungen Regierungspräsident Dr. von Meister-Wiesbaden, Geh. Regierungsrat Droege Wiesbaden und Dr. Barber-Berlin von der Zentral-Einkaufsgenossenschaft bei. Die Feststellung der Auwesenheitsliste ergab die Beteiligung von 39 Städten durch 88 Abgeordnete. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache gab der Vorsitzende die Ausführung einer Reihe von Beschlüssen der ersten Kriegstagung bekannt. Einer Eingabe des Städetags an den Kriegsminister auf Zurückstellung der Apothekerhilfen vom Heeresdienst wurde, soweit angängig, stattgegeben. Ferner wurde das Gesuch um Rückgabe der bei der Brot- und Mehlförderung erzielten Überschüsse an die Kreise und Gemeinden vom Regierungspräsidenten den Landräten zur Verhinderung empfohlen. Das Gesuch des Städetags an die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau um Gewährung von Darlehen zu Familienunterstützungen stand aus sachlichen Gründen ablehnung. Hinsichtlich der vielfach von Zentralsammelstellen eingehenden Gesuche um Beihilfen zu Kriegsfürsorgeanträgen aller Art wurde große Zurückhaltung empfohlen. Stadtrat Prof. Dr. Ziehen-Frankfurt ließ sich in bemerkenswerter Weise über den gegenwärtigen Unterrichtsbetrieb aus. Es kann keine Unterbrechung des Unterrichts während des Krieges befürworten, die Heraussetzung der Schülerfrequenz dürfe nach dem Kriege nicht mehr erfolgen. Mit Nachdruck müsse jedoch dafür gesorgt werden, daß durch den Krieg verarmte Kinder nicht aus höheren Schulen in niedere Schulen überführt werden dürfen. Die Frage der Einheitsschule müsse nach dem Kriege mit Hilfe des Kultusministers gelöst werden. Der Lehrerchaft gebühre für ihre freiwillige Hilfsleistung in der Jugendzeit während des Krieges besonderer Dank. Professor Dr. Ziehen forderte sodann zu reger Mitarbeit an dem Zustandekommen von Kriegssammlungen in jeder Gemeinde auf. Besonders empfahl er das Sammeln von Zeitungen, der städtischen Kriegsaften und aller Formulare, soweit sie auf den Krieg Bezug haben. Für den „Nassauischen Verkehrsverband“ legte schließlich Bürgermeister Jacob-Königstein ein warm empfehlendes Wort ein. Sodann nahm Regierungspräsident Dr. von Meister Gelegenheit, auf den Worten des Städetags hinzuweisen, die, wenn sie jetzt noch nicht beständen, für die Kriegszeit unerlässliches Bedürfnis seien. Ihm als Regierungspräsident habe die heutige Tagung eine Fülle von Anregungen gebracht. Mit dem Wunsche, daß die nächste Tagung im Zeichen des Friedens stattfinden würde, schloß Oberbürgermeister Voigt gegen 4 Uhr den Städetag.

Hodenburg, 21. Dez. Der Bizerwachtmeyer Toni Dewald, Sohn des Ledersfabrikanten Lorenz Dewald von hier, wurde zum Leutnant im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27 befördert.

* Fleischverkauf vor den Feiertagen. Der Regierungspräsident hat wegen des Weihnachtstages und des Neujahrstages Freitag den 24. Dezember und Freitag den 31. Dezember die Verabsiedlung von Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in Läden und an offenen Verkaufsstätten zugelassen. Für Gast-, Schank- und Speisewirtschaften bleibt es bei dem bestehenden Verbot.

* Die Maul- und Klauenseuche herrscht zurzeit in 11 Kreisen und 41 Orten gegen 31 Orte in 11 Kreisen der Vorwoche. Am stärksten ist die Seuche im Kreis Limburg zu verzeichnen; es sind verfeucht die Orte Waldmühlhausen, Erbach, Camberg, Wörres, Oberselters, Dehns, Mensfelden und Niederselters. Im Kreise Höchst ist Sindlingen, Höchheim und Kriestel, im Landkreise Wiesbaden Hochheim, Bierstadt und Vieblich verfeucht.

Nauroth, 20. Dez. Herr Bürgermeister Wisser zu Bildingen hat die Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Koblenz zu einem Industrieanschluß an die Kreisbahn Scheuerfeld-Nauroth von seinem neuen Querzitbruch zur Beförderung von Gütern mittels Dampfkraft erhalten. Der Plan der Anschlußbahn liegt von Montag, den 20. d. M. ab 14 Tage lang auf dem Geschäftszimmer der Betriebsleitung der Kleinbahn hier öffentlich aus.

Nah und Fern.

* Nachahmendwerte Opfermut. Vor kurzem wurde bekannt, daß in einigen Gemeinden des Kreises Warburg die Landwirte etwa 1000 Rentner Kartoffeln den Industriestädten zur Verteilung an hilfsbedürftige Hinterbliebene gefallener Krieger und andere notleidende Familien zur Verfügung gestellt haben. Dieses sehr erfreuliche Vorgehen hat jetzt Nachahmung gefunden im Kreise Lüdinghausen (Westfalen). Die Landwirte des Kreises stellen Kartoffeln zur Verfügung, die unentgeltlich an minderbemittelte Familien des rheinisch-westfälischen Industriegebiets abgegeben werden sollen. Die Landwirte in der Gemeinde Seppenrade z. B. haben schon 500 Rentner unentgeltlich nach Hamm für bedürftige Familien abgegeben. Auch die anderen Gemeinden des Kreises beteiligen sich in hochbetriebener Weise an diesen Sammlungen.

Es wäre sehr erfreulich, wenn diese Beispiele von Opfer- und recht weitgehende Nachahmung fänden.

○ **Schweineschlächter als Munitionsinspektor.** Im Unterhaus tadelten die Abgeordneten Hodge Wardle und Wilson, daß Schweineschlächter und Pfandleiber als Inspektoren in Munitionsfabriken angestellt worden seien. Der Abgeordnete King wies darauf hin, daß die Regierung einen Gärtner als Inspektor eines Geschäftswerks angestellt habe. Unterstaatssekretär Addison antwortete, es sei schwer, geeignete Personen für die Inspektionsposten zu finden. Ditton (Nationalist) erklärte, diese Zustände seien ein Skandal.

○ **8000 Verwundete durch Sanitätsbunde gerettet.** Unter Vorsitz seines Schirmherrn, des Großherzogs von Oldenburg hielt der Deutsche Verein für Sanitätsbunde in Berlin seine Hauptversammlung ab. Der Großherzog schilderte in kurzen Sätzen die Entwicklung der Kriegsarbeits des Vereins. Mit 8 Stunden hat sein Wirken bald nach Kriegsausbruch begonnen, und jetzt stehen etwa 2500 wohl ausgebildete Sanitätsbunde mit ihren sorglich geschulten Führern im Felde. Der Großherzog berichtete sodann noch aus eigener Anschauung über die Arbeit der Sanitätsbunde im Felde; überall hat sie herzerfreuende Ergebnisse gehabt, und man darf wohl die Zahl der durch die Sanitätsbunde aufgefundenen Verwundeten schon jetzt auf mindestens 8000 schätzen.

Der hädliche Fettverkauf

findet am Mittwoch, den 22. Dezember d. J. von vormittags 9—12 Uhr statt. Es wird gebeten, daß Geld abgezählt bereit zu halten.

Hachenburg, den 20. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Die Dezember-Ausgabe des Amtlichen Taschenfahrplans

der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. Main ist erschienen und zum Preise von 15 Pf. vorrätig in der Geschäftsstelle des „Erzähler vom Wellerwald“

Hachenburg, Wilhelmstraße.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle ich:

Herren- und Damen-Uhren
Uhrketten, Kollier
Broşchen, Ringe, Ohrringe
Manchettenknöpfe und Krawattennadeln.

Ernst Schulte, Uhrmacher und Goldarbeiter
Hachenburg.

Neu eingetroffen!		
Heinrich Augsauer		
Limburger Käse	1/4 Pfd.	35 Pf.
Ia Ia Schweizer Käse	sehr festig	1/4 Pfd. 80 Pf.
Ia Ia Holländer Käse	1/4 Pfd.	90 Pf.
Upländer Camembert Schachtel		
Große Bücklinge		
Große Rollmops		Stück 18 Pf.
Feinste Bismarckheringe		Stück 18 Pf.
Geräuch. Lachs	1/4 Pfd.	68 Pf.
• Große Lachsheringe •		
Große Woluisse	1/4 Pfd.	33,-
Apfelsinen	Stück	8,-
Woseluße	1/4 Pfd.	40,-
Kastanien	1/4 Pfd.	24,-
Zitronen	Stück	9,-
Zwiebel	Pfund	19,-

Warenhaus Rosenau Hachenburg.

Färse höchsten Schlachtwertes 68 bis 73 [128 bis 135], vollfleischige ausgemästete Rühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 64 bis 69 [118 bis 128], ältere ausgemästete Rühe und wenig gut entwidete jüngere Rühe und Färse 60 bis 65 [120 bis 130], mäßig entwidete Rühe und Färse 44 bis 50 [83 bis 110], gering genährte Rühe und Färse 38 bis 43 [67 bis 98]. Rälber, kleinste Raftälber 85 bis 90 [142 bis 150], mittlere Mast- und beste Saugfälber 80 bis 84 [133 bis 140], geringere Mast- und gute Saugfälber 75 bis 80 [121 bis 135], geringere Saugfälber 70 bis 74 [119 bis 129]. Schafe, Mastlämmen und jüngere Mastlämmel 64 bis 68 [140 bis 160], Schafe, vollfleidige bis zu 100 kg. Lebendgewicht 108 bis 110 [100 bis 105], vollfleidige über 100 kg. Lebendgewicht 118,50 bis 120,50 bis 122 [105 bis 110], sette über 125 kg. Lebendgewicht 129,50 bis 130,50 bis 132 [110 bis 115]. Fleischige unter 80 kg. Lebendgewicht 93 bis 100 [0 bis 5].

○ **Rdin.** 20. Dez. (Schlachtofiekmart.) Aufgetrieben waren 777 Ochsen, darunter 60 Weidetiere, 1732 Färse und Rühe, darunter 600 Weidetiere, 184 Bullen, 830 Rälber, 60 Schafe, 744 Schweine. Bezahlte für 50 kg. Lebendgewicht: Ochsen a. 80—85, b. 80—85 c. 70—78 Mt. Färse und Rühe a. 80—84, b. 70—78, c. 58—68 Mt. Bullen a. 80—84, b. 87—70 Mt. Preis für 50 kg. Lebendgewicht: Rälber, Doppellender 600—600, 1. Qual. Raftälber 22 bis 90, 2. Qual. Mast- und 1. Qual. Saugfälber 80—90, 3. Qual. Mast- und 2. Qual. Saugfälber 52—78 Mt. Bezahlte wurde für 50 kg. Lebendgewicht: Schafe 600—600 Mt. Bezahlte wurde für 50 kg. Lebendgewicht: Schweine 80—100 kg. Lebendgewicht 108 bis 110, 100—120 kg. 115,50, über 120 kg. 123—125, von 80 bis 85 kg. 90, unter 60 kg. 60, Sauen 100 Mt.

für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhübel in Hachenburg

Für Weihnachten Praktische Geschenkartikel

Zigarren, Zigaretten

in jeder beliebigen Packung

Pfeifen, Spazierstöcke, Regenschirme, Zigarren- und Zigarettenpfeifen in echt Meerschaum und Bernstein, Zigarren- und Zigaretten-Etuis ... Portemonnaies, Taschenmesser, Taschenlampen, Mundharmonikas etc.

besonders vorteilhaft bei

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfiehlt

Ia. Südweine, Rot- und Weißwein
feinste Schokoladen

Feldpolkartons mit verschiedenen Einlagen

Weihnachtswaren, Reks, Makaronen, Lebkuchen und Schokoladefiguren

feinste Zigarren

— zu den billigsten Preisen. —

Carl Henney, Hachenburg.

Der rechte Weg
für Jeden
ist der zu dem

Kaufhaus Louis Friedmann

in Hachenburg.

Große Auswahl

Billige Preise

Reelle Bedienung

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

Einfarbige und karierte Kleiderstoffe

Blusen-Karos und -Streifen

Jacken- und Hemdenbiber, Unterrockbiber

Schürzen- und Kleider-Siamosen

Damen- und Kinder-Schürzen

Bettzeug Bettdecken Betttücher

Damenwäsch: Hemden, Hosen, Nachtkleider, Untertaillen. — :: Schirme, Krawatten, Taschentücher.

Normal-Wäsche Gefütterte Unterhosen

Unterjacken Sweaters

Handschuhe, Socken und Strümpfe

Pelze und Garnituren

Kopf- und Umschlagtücher, Hauben

Hüte, Südwester und Mützen

Graue und schwarze Strickwolle

Komplette Betten - Möbel - Nähmaschinen

Jeder Kunde erhält
einen schönen Wand-
kalender umsonst.